

Liebe Freunde und Freundinnen des Barmherzigen Jesus,
liebe Leser- und Leserinnen,

Zunächst einmal möchte ich mich aber den Leser- und Leserinnen vorstellen, und ich tue das, indem ich einen Vortrag wiedergebe, den ich in Neuseeland während eines Barmherzigkeitskongresses für ganz Ozeanien in englischer Sprache gehalten habe:



Die Oration zum Gedenktag der Heiligen Monika beginnt so: „Gott, Du Tröster aller Trauernden und Heil aller, die auf Dich hoffen, Du hast die mütterlichen Tränen der Heiligen Monika für die Bekehrung ihres Sohnes Augustinus barmherzig angenommen;“ Die Mutter des großen Heiligen Augustinus gewann ihn für Gott durch Tränen und Gebet.

Ähnlich betet meine Mutter unter Tränen um die Bekehrung ihrer sechs Kinder und der Barmherzige

Herr erhört ihre Gebete:

„Schmiege dich an Mein barmherziges Herz“

(nach dem TB der Hl. Sr. Faustina Nr. 104, 1074)

Ich wurde 1961 als sechstes Kind meiner Eltern geboren. Meine Eltern waren katholisch und treue Kirchgänger. Sie lehrten mich die Grundzüge des Glaubens durch Wort und Beispiel.

Für mich aber hatte der Glaube keine tiefere Bedeutung, der sonntägliche Kirchgang war Gewohnheit oder Pflicht.

Im August 1993 fuhr ich, eher unwillig, mit meiner Mutter nach Fulda zur Einweihung eines Kreuzweges auf dem Petersberg. Doch während der Erscheinung der Muttergottes bei Marija Pavlovic, die aus Medjugorje zu Besuch war, erfuhr ich eine Bekehrung. Ich brach, ohne zu wissen, was in mir geschah, in Tränen aus und meine Mutter lächelte. Jesus hatte mich durch Seine Mutter im Herzen berührt. Zunächst verstand ich gar nichts. Seit diesem Zeitpunkt verspürte ich den inneren Drang, zweimal wöchentlich zu Fasten und mehr zu Beten.

Über Silvester 1993/1994 fuhr ich dann das erste Mal nach Medjugorje. Ich bekam die Gnade, den Rosenkranz lieben zu lernen und suchte nach einer Gebetsgruppe zuhause. Wir beteten jeden Sonntag gemeinsam den Rosenkranz in der Kirche.

Bei meinem zweiten Besuch in Medjugorje bekam ich die Gnade, vergeben zu können. Ich konnte meinem Vater von Herzen vergeben und lieben, womit ich bis dahin immer Schwierigkeiten hatte. Während dieser Pilgerfahrt lernte ich auch einen Priester aus Neuseeland kennen, der unsere Pilgergruppe nach Deutschland begleitete.

Insgesamt war ich dann neun Mal in Medjugorje. Es entwickelte sich für mich die Praxis des täglichen Besuches der Heiligen Messe und der monatlichen Beichte. Alles geschah wie von selbst und mit einer tiefen Sehnsucht im Herzen.

Im März 1997 starb mein Vater, genau zur Erscheinungszeit der Muttergottes in Medjugorje.

Ich flog für 3,5 Wochen nach Neuseeland, um die Communio des Friedens, die der neuseeländische Priester dort leitete, näher kennen zu lernen und war sehr angetan davon. Ich lernte das Stundengebet und die Barmherzigkeitsstunde dort kennen. Auch nahm ich an einem Eucharistischen Kongress teil, bei dem der Bischof mit der Monst-

ranz, direkt vor mir stehend, den Segen gab. Mich durchfuhr es wiederum, ähnlich wie damals in Fulda.

Nach dem ergreifenden Besuch in Neuseeland wurde in unserem Haus eine Hauskapelle eingerichtet, in der seit November 1997 täglich um 3 Uhr eine Barmherzigkeitsandacht gehalten wird. Auch beten wir täglich zusätzlich den Rosenkranz, die Stundengebete Laudes, Vesper und Komplet. All das hatte ich ja in Medjugorje und Neuseeland kennen und lieben gelernt.

Es entstand bei mir zuhause eine „Communio des Friedens“, zu der zur Zeit ca. 25 Mitglieder gehören. Wir treffen uns einmal monatlich zum Gebet.

Aus gesundheitlichen Gründen gab ich 1998 die Kinderferien und auch die Pferdehaltung auf. Jetzt hatte ich mehr Zeit, mich mit dem Glauben zu beschäftigen.

Unser Haus entwickelte sich zu einer Anlaufstelle für viele Menschen, die Hilfe suchten und um Gebet baten.

Kurz nach Weihnachten 2006 wurde ich mehrere Wochen insofern an der Lunge krank, dass ich zwar nicht zur Arbeit gehen konnte, mich aber zuhause einigermaßen gut bewegen konnte. So dachte ich, bevor ich mich bei einem für Ende 2007 angemeldeten Ikonenmalkurs total blamiere, weil ich seit meiner Schulzeit keinen Pinsel mehr in der Hand gehabt hatte, probiere ich das jetzt mal. Ich kaufte ein Buch über Ikonenmalerei, besorgte mir das nötige Material und los ging's. Das erste Werk sollte die „GOTTESMUTTER HODEGETRIA“, die Wegweiserin, sein. (Und wie sehr hat sie mir den Weg gewiesen!)

Das Ikonenmalen hört sich in der Theorie gut und spannend an. In der Praxis und in mir sah das ganz anders aus. Ich hatte mir eine leichte Holzplatte für den Anfang bestellt. Die Grundlage, die zum Malen benötigt wird, ist ein Kreidegrund, der zehn- bis zwanzigmal aufgetragen werden muss. Dazwischen muss man jeweils zwölf Stunden warten. Alles ging schon am Anfang gar nicht so schnell wie ich es wollte. Also Geduld war angesagt. Das ist aber gar nicht meine Stärke. Dann Skizze aufmalen und alles mit einer Art Nagel einritzen. Die vorgemalten Linien immer zu treffen, ist auch nicht einfach. Wieder Geduld, erkennen eigener Schwäche, aber auch den Eifer entwickeln, nicht schnell, sondern sehr genau zu arbeiten. Und dann: hauchdünnes Blattgold. Einmal tief Luft holen oder niesen und alles fliegt davon. Na ja, und so schön und glatt, wie es auf anderen Ikonen aussah, wurde es auch nicht. Frust.

Es war jedoch im Nachhinein wichtiger, was in mir passierte. Ich begann während des Malens zu beten, dass mir das Werk gelingen möge. Ich sagte dem Herrn, dass er doch nicht zulassen könnte, dass seine Mutter hässlich würde. Ich sagte Seiner Mutter, dass sie Sorge dafür tragen solle, dass ihr Sohn auf dem Arm ein schönes Gesicht bekäme. Ich betete das Jesusgebet, also die Worte: „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme Dich meiner“. Und noch etwas bewegte sich in mir. Da war eine immer stärker werdende Sehnsucht, der Muttergottes ähnlich zu werden. Aber inwiefern ähnlich?

Entscheidend war für mich das Auftragen der drei Sterne auf das Gewand der Gottesmutter. Während ich die Sterne auf beide Schultern und die Stirn auftrug, war in mir: Maria ist Kind des Vaters, Mutter des Sohnes und Braut des Heiligen Geistes. Dieses nachzuahmen, wurde in mir immer stärker. Je heller die Ikone wurde, desto deutlicher wurde die Sehnsucht in mir. Und mit dem Malen der Lichter in den Augen schaute mich die Gottesmutter auf einmal an.

Mir war klar: Ich wollte ihr so gut wie möglich ähnlich werden. Aber wie?

Was Kind Mariens bedeutete, hatte sie mir schon Jahre zuvor in Medjugorje ins Herz gelegt. Aber das andere?

Später erfuhr ich: der byzantinische Stern auf dem Kopftuch und links und rechts des Schultertuchs der Mutter Gottes steht für die unbefleckte Empfängnis, unbefleckte Schwangerschaft und unbefleckte Geburt.

Die Sterne versinnbildlichen also die immerwährende Jungfräulichkeit der Mutter Gottes.

Im März 2007 begann ich mit einer Gruppe ein „Leben im Geist“-Seminar, das bis zum 5. Mai dauerte (Es ist der Tag der „Muttergottes vom unerschöpflichen Kelch“ und auch der Jahrestag meiner Firmung).

Nach der Aussendung am 5. Mai 2007, die der Abschluss eines solchen Seminars ist, war mir ganz klar, dass ich einen ganz bestimmten Ruf bekommen hatte:

Ich kannte den Stand der gottgeweihten Jungfrauen noch gar nicht, hatte nie, jedenfalls nicht bewusst, davon gehört. Erst nach langen Gesprächen mit meinem Beichtvater und einem weiteren Priester und einer mir auf gefügtem Wege bekannt gewordenen gottgeweihten Jungfrau wurde mir klar, dass dieses meine Berufung war und meine Sehnsucht stillen würde.

So empfing ich am Herz-Jesu-Fest 2009 die Jungfrauenweihe.

Jetzt könnte man fragen, was hat das alles mit dem barmherzigen Jesus zu tun!
Alles! Und das erkenne ich jetzt erst langsam, nach und nach:

Meine Mutter wendet sich seit vielen Jahren vertrauensvoll im Gebet an die Gottesmutter. Und diese hat mich dann damals in Fulda an die Hand genommen, mit nur einem Ziel: mich zum Barmherzigen Jesus zu führen. Zunächst empfing ich eine tiefe Liebe zur Gottesmutter. Sie lehrte mich, immer tiefer Jesus kennen und lieben zu lernen und führte mich an die dafür passenden Orte, wie z. B. Neuseeland. Dort berührte mich der Herr merklich ein zweites Mal und ich begann, mich mit der Andacht zur Göttlichen Barmherzigkeit zu beschäftigen. Zunächst übersetzte ich alles, was ich aus NZ mitgebracht hatte. Es berührte mich immer mehr. So kam es zur täglichen Barmherzigkeitsandacht.

Mit der Aussendung beim „Heilig-Geist-Seminar“ berührte mich der Barmherzige Jesus merklich ein drittes Mal. Mir war zu meiner Jungfrauenweihe sehr bewusst, dass ich die Braut des Barmherzigen Jesus werden würde. So trug der Weihbischof auf seinem Priestergewand das Abbild des Barmherzigen Jesus.

Aber damit war es nicht genug. Ich war Teilnehmer an den ersten beiden Apostolischen Weltkongressen der Göttlichen Barmherzigkeit in Rom und Krakau und wurde immer tiefer in diese Botschaft eingeführt. Das Tagebuch der Hl. Sr. Faustyna ließ mich nicht mehr los und wurde neben der Hl. Schrift meine wichtigste Lektüre und Sr. Faustyna zu einer geistlichen Begleiterin im Alltag. Ich absolvierte die 4-jährige Ausbildung zum Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit, die vom Faustinum in Krakau von den Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit angeboten wird. Mit der Communio des Friedens, Deutschland, organisierte ich 2013 den 1. Apostolischen Bistumskongress der Göttlichen Barmherzigkeit in Paderborn und 2015 Jahr den 1. Apostolischen Kongress der Göttlichen Barmherzigkeit für den deutschsprachigen Raum.

Zum Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit bekam ich die überaus große Gnade, dem Heiligen Vater mein über den Rosenkranz zur Göttlichen Barmherzigkeit geschriebenes Buch persönlich überreichen zu dürfen. Anschließend durfte ich beim Ozeanienkongress der Göttlichen Barmherzigkeit in Auckland, Neuseeland, verschiedene Vorträge halten, die auf unserem YouTube Kanal unter „Communio des Friedens“ zu sehen sind. Ein zweites Mal in Rom lernte ich Vater Kaz und durch ihn die „33 Tage zur barmherzigen Liebe“ kennen.

Ich glaube fest, dass ich durch die Fürbitte meiner Mutter und an der Hand der Gottesmutter die barmherzige Liebe Gottes erfahren durfte und darf. Durch diese tiefe, innige

Erfahrung wächst in mir das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes. Mit der Hl. Sr. Faustyna kann ich sagen: „Ich schmiege mich an Gottes Herz, wie ein Säugling an die Brust der Mutter.“ (TB 104) Das versuche ich immer mehr und lasse mich im Vertrauen führen. Ich weiß, am Herzen des barmherzigen Jesus bin ich geborgen und stark für die Aufgabe, die er mir als Seine Gehilfin übertragen hat: „Künde der Welt von Meiner Barmherzigkeit, von Meiner Liebe. ... Sage der leidenden Menschheit, sie möge sich an Mein barmherziges Herz schmiegen und ich will sie mit Frieden erfüllen.“ (TB 1074)
So möchte ich Euch alle einladen: Kommt mit mir an Sein barmherziges Herz und Er wird Euch Ruhe verschaffen und mit Frieden erfüllen. Amen.

In diesem Geiste und mit brennendem Herzen habe ich mich an diese Internetpräsenz zur Ehre des Barmherzigen Jesus gestaltet. Möge sie dein Herz genauso berühren, wie meines berührt wurde.

Mechtild Neiske